

15. / v. 1918

174

„Der erschwerte Sonntagsausflug.“

Mitteilungen aus Eisenbahnfachkreisen.

Zu dem unter diesem Titel in unserem Blatte erschienenen Aufsatz wird uns von sachmännlicher Seite mitgeteilt:

Der Wunsch nach einer Vermehrung der Lokalzüge in die Umgebung Wiens ist sicherlich gerade in der jetzigen Zeit begreiflich, leider aber nicht so einfach zu befriedigen. Unter den gegebenen Verhältnissen muß die größte Ausnützung der zur Verfügung stehenden Lokomotiven angestrebt werden, da nur auf diesem Wege das Auslangen mit den vorhandenen Betriebsmitteln, vor allem aber mit den Lokomotiven gefunden werden kann. Wenn nun auch unter diesem Gesichtspunkte der Lokalverkehr ebenso wie der Fernzugsverkehr eingeschränkt werden mußte, ist doch dessen Gesamtumfang keinesfalls zu unterschätzen. Es verkehren nämlich gegenwärtig noch immer von und nach den Wiener Bahnhöfen (ohne Aspangbahnhof) täglich 116 Lokalzüge mit einer Gesamtleistung von rund 3850 Zugkilometern.

Mit diesen Zügen können demnach täglich in beiden Fahrrichtungen etwa 60.000 bis 70.000 Personen und bei äußerster Ausnützung der Züge — wie dies an Sonn- und Feiertagen der Fall ist — 90.000 bis 100.000 Personen befördert werden.

Von dieser Leistung entfallen auf die Westbahn rund 20, auf die Kaiser-Franz-Josef-Bahn 17 und auf

die Südbahn 38 bis 39 vom Hundert, der Rest auf die Nordwest- und die Nordbahn. Auf die besuchtesten Ausflugsbahnen entfällt sohin eine Frequenzleistung von zirka 76.000 Personen, die unter den heutigen Verhältnissen immerhin nicht unbeträchtlich ist. Der Verkehr dieser Lokalzüge erfordert insgesamt 54 Lokomotiven, die dadurch voll ausgenützt sind, sodaß jede Zugvermehrung nur durch Indienststellung weiterer Lokomotiven erreicht werden könnte. Würde man die derzeitige Lokozugsleistung um nur ein Viertel erhöhen, so würde dies einen Mehrbedarf von mindestens elf Lokomotiven ergeben, mit denen täglich vier Kohlen- oder Approvisionierungszüge in der Strecke Mährisch-Ostau—Wien (zirka 270 Kilometer) befördert werden könnten. Der Verzicht auf solche Leistungen ist bei den heutigen Verhältnissen, bei denen es sich vor allem darum handelt, die Zufuhren von Lebens- und sonstigen volkswirtschaftlich wichtigen Bedarfsartikeln sicherzustellen, nicht möglich. Daß diese Notwendigkeit allem vorausgehen muß, dem wird gewiß jedermann beipflichten. Dieselbe harte Notwendigkeit hat zu der Einschränkung des Fernverkehrs genötigt und mußte selbstverständlich auch im Lokalverkehr zum Ausdruck kommen. Gleichwohl besteht unter Einbeziehung aller Verkehrsmittel (Lokalzüge, Fernpersonenzüge, Straßenbahnen) noch immer für etwa 15 bis 20 vom Hundert der Gesamtbevölkerung Wiens die Möglichkeit zu Ausflügen in die nähere Umgebung Wiens. Das ist freilich für die um mehr als ein Drittel eingetretene Verminderung nur ein schwacher Trost. Indessen haben die Wiener gelernt, sich zu bescheiden und durch tapferes Durchhalten mit zur Erreichung des großen Zieles, das wir alle anstreben, beizutragen.

Damit darf auch im gegebenen Falle gerechnet werden — ganz besonders dann, wenn sich die Erkenntnis Bahn bricht, daß es sich um eine unvermeidliche Notwendigkeit im Interesse der Bevölkerung selbst handelt.